

## EINLEITUNG

Hanns Eisler war kein systematischer Briefschreiber wie etwa Bertolt Brecht, der den überwiegenden Teil seiner Korrespondenz maschinenschriftlich und mit Durchschlägen anzufertigen pflegte und diese, wie alle seine Papiere, über die verschiedenen Stationen eines bewegten Lebens hinweg aufbewahrte. So bedeutete der Plan einer Edition der von Eisler verfassten Briefe zunächst aufwändige Recherchen nach vorhandenen Korrespondenzbelegen vielerorts in Europa und den USA. Den Grundstock bildeten die ursprünglich ca. 500 Briefe im Hanns-Eisler-Archiv der Akademie der Künste, Berlin. Über mehrere Jahre hinweg ist es sodann dank hilfreicher Bibliothekare, Archivare und Musikwissenschaftler verschiedener Länder gelungen, das vorhandene Korpus beträchtlich zu erweitern – im Resultat kann die *Hanns Eisler Gesamtausgabe* nun knapp 1.700 Briefe, Postkarten, Telegramme, Mitteilungen sowie Entwürfe präsentieren.

Der erste Band umfasst die Jahre bis 1943. Aus Eislers Kindheit und Jugendzeit in Wien bis 1920, den Jahren seines Kriegsdienstes 1916 bis 1918 sowie der darauf folgenden kurzen Phase des Studiums am Neuen Wiener Konservatorium ist – mit Ausnahme eines Kinderbriefs an die Großeltern – keinerlei Korrespondenz aufgefunden worden. Auch aus den Berliner Jahren vor 1933 sind nur relativ wenige Briefe überliefert. Dies trifft gleichermaßen zu auf die ersten fünf rastlosen Exiljahre in Europa (mit zwei kleineren USA-Aufenthalten 1935/36). Dagegen ist die Zeit des zehnjährigen USA-Exils, beginnend 1938, relativ umfangreich belegt. Auch Eislers Frauenbeziehungen sind unterschiedlich dokumentiert. Korrespondenz mit seiner ersten Liebe Irma Friedmann ist nicht erhalten, auch existieren nur wenige frühe Briefe an seine erste Ehefrau Charlotte, geb. Demant. Die Korrespondenz mit ihr und dem gemeinsamen Sohn Georg (dem späteren Maler und Graphiker) ist erst seit den Exiljahren umfänglicher überliefert. Eislers Briefe an seine zweite Ehefrau Louise, geb. Gosztony, wurden zum großen Teil vor der Rückkehr nach Europa 1948 zusammen mit vielen anderen Unterlagen in der Villa von Marta und Lion Feuchtwanger deponiert und konnten daher in Los Angeles sorgfältig archiviert werden.

Die hier erstmals vorgelegte Korrespondenz dokumentiert nicht nur die Biographie eines politisch denkenden Künstlers im 20. Jahrhundert, sie erhellt zugleich wichtige persönliche Beziehungen Hanns Eislers: die des lebenslang (ungeachtet einer heftigen Kontroverse im Jahre 1926) seinen „Meister“ verehrenden Schönberg-Schülers; seine gleich-

falls die Zeiten überdauernde Bindung zu Freunden aus dem Schönberg-Kreis wie Rudolf Kolisch oder Erwin Ratz; seine ebenso hilfreichen wie produktiven Kontakte zur New School for Social Research, aus denen schließlich sein legendäres „Film Music Project“ erwuchs; seine prägende Freundschaft und jahrzehntelange Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht; und nicht zuletzt das enge Verhältnis zu seinen Geschwistern, dem Bruder Gerhart und der Schwester Ruth Fischer (bis diese 1946 ihre Brüder zu attackieren begann).

Redaktionsschluss für den vorliegenden Band war Mai 2009, weiterhin aufgefondene Quellen werden gesammelt und im letzten Band der Briefedition als Addenda veröffentlicht.

#### Zur Edition

Der vorliegende Band enthält in chronologischer Reihenfolge Briefe, Postkarten und Telegramme sowie Entwürfe von Hanns Eisler aus den Jahren 1907 bis 1943. Einbezogen wurden sowohl briefähnliche persönliche Mitteilungen, die in Notenautographen oder auf Notizzetteln festgehalten wurden, als auch handschriftliche Mitteilungen in überreichten Notendrucken, sofern sie über den Rahmen einer einfachen Widmung hinausgehen. Nicht aufgenommen wurden Verträge und ähnliche Schriftstücke. Im Eisler-Nachlass befindliche Briefentwürfe, zu denen keine abgeschickte Textfassung ermittelt werden konnte, wurden chronologisch in den Textteil integriert – unabhängig von der Frage, ob dazu jemals eine ausgearbeitete Fassung existiert hat. Sie sind in den Kopfzeilen als ENTWURF gekennzeichnet. Sofern zu verschickten Briefen außerdem Entwürfe überliefert sind, werden diese im Kommentarteil verzeichnet, wobei signifikante Textvarianten dokumentiert werden.

Die an Eisler gerichteten Briefe, soweit aufzufinden, werden im Kommentar referiert und je nach benötigtem Kontext auch ausführlich zitiert.

Grundlage für den Druck bilden erhaltene Quellen aus dem Besitz zahlreicher Institutionen wie Einzelpersonen, die uns dankenswerter Weise Arbeitskopien zur Verfügung stellten und den Abdruck genehmigten. Ein Verzeichnis der institutionellen Fundorte steht am Schluss jedes Briefe-Bandes. Die beiden mit Abstand größten Korrespondenz-Konvolute befinden sich in Berlin und in Los Angeles: im Archiv der Akademie der Künste (nicht allein im Hanns-Eisler-Archiv) und in der Feuchtwanger Memorial Library der University of Southern California (in der Hanns Eisler Collection). Eine Reihe von Briefen wird ferner in

Wien (Österreichische Nationalbibliothek sowie Wienbibliothek im Rathaus) und in Cambridge, Massachusetts (Houghton Library der Harvard University) verwahrt. Bei diesen Beständen konnte vor Ort eine Autopsie der Originale vorgenommen werden. Darüber hinaus existieren weltweit verstreut weitere Standorte mit einzelnen Eisler-Briefen, hier basiert die Edition auf Arbeitskopien. Lediglich bei zwei Briefen, die sich im RGALI (Russisches Staatsarchiv für Literatur und Kunst) befinden, musste auf die in Berlin archivierten Abschriften zurückgegriffen werden, da es nicht gelang, aus Moskau Kopien zu erlangen. Jedoch wurde zumindest vom Archiv bestätigt, dass (laut dortiger Findmittel) im RGALI keine weiteren Eisler-Briefe vorliegen.

Ein großer Teil von Eislers Korrespondenz ist undatiert. In diesen Fällen wurde die Datierung von den Herausgebern vorgenommen, was in den Kopfzeilen mit eckigen Klammern kenntlich gemacht und im Kommentar unter der Rubrik DATIERUNG erläutert wird.

Louise Eisler kommt bei der Korrespondenz ihres Mannes eine maßgebliche Rolle zu, die über den Vorgang des reinen Niederschreibens weit hinausgeht. Welchen inhaltlichen Anteil sie dabei tatsächlich hatte, dürfte wohl kaum zu rekonstruieren sein.

### Zur Textkonstituierung

Der Brieftext wird unter Wahrung von Orthographie, Interpunktions- und Absatzgliederung der Quelle wiedergegeben. Auch die häufig enthaltenen einfachen und doppelten Unterstreichungen erscheinen als solche. Offenbare Versehen wie doppelt geschriebene Wörter, Verschreibungen etc. werden stillschweigend korrigiert. Nicht verbessert werden dagegen Irrtümer in Bezug auf Fakten und Schreibweisen (insbesondere von Namen und Fremdwörtern). Hat Eisler selbst Korrekturen vorgenommen, so ist diese korrigierte Fassung maßgeblich für die Edition.

Editorische Einschaltungen in den Text erfolgen lediglich zur Kennzeichnung von quellenbedingtem Textverlust ([...]) bzw. bei flüchtig notierten und daher unverständlichen Wendungen ([hinzugefügtes Wort/Worte]).

Die originale Adresse sowie Orts- und Datumsangabe gelten als Bestandteil des Textes und werden in der gegebenen Form ediert, auch wenn dies gegenüber der normierten Kopfleiste zu Redundanzen oder Widersprüchen führt. Im Layout erscheinen diese Textbestandteile, wie auch die Anrede- und Grußformeln, standardisiert rechts- bzw. linksbündig. Adressen auf Postkarten sind dem Brieftext zugeordnet,

Adressen auf erhaltenen Briefumschlägen sowie auf Telegrammen werden im Kommentar wiedergegeben.

Entwürfe werden weitgehend diplomatisch wiedergegeben. Dabei erscheinen Durchstreichungen unmittelbar, Einfügungen werden mit diakritischen Zeichen ([...]) kenntlich gemacht. Unleserlicher Text wird dargestellt durch [x] bzw. [xx] für ein bzw. mehrere nicht entzifferte Zeichen sowie durch [xxx] für eine nicht entzifferte Wortfolge. Die Kennzeichnung ?[Text]? verweist auf eine unsichere Entzifferung.

Bei den im vorliegenden Band edierten Brief-Typoskripten aus der Zeit ab Juli 1939 ist der größte Teil auf amerikanischen Schreibmaschinen entstanden, die nur über Versalien bzw. Kapitälchen verfügten. Dies wird im Kommentar unter BESONDERHEITEN vermerkt, ins Druckbild wurde diese technisch bedingte Beschaffenheit des Quellentextes jedoch nicht übertragen, um eine unangemessene Hervorhebung zu vermeiden; diese Texte werden in üblicher Groß- und Kleinschreibung wiedergegeben. Ebenso wird bei Telegrammen, die in Versalien aufgezeichnet wurden, verfahren.

Die englisch geschriebenen Briefe Eislers werden ohne sonstige editorische Eingriffe wiedergegeben. Nur ganz offensichtliche minimale Schreibversehenen wurden korrigiert.

### Zum Kommentar

Der Kommentar informiert im ersten Abschnitt über den Standort der QUELLE (mit Sigle; Auflösung der Siglen siehe S. 516 f.), über die Beschaffenheit der Vorlage (Blattanzahl, Manuskript/Typoskript, eventuell Durchschlag), gegebenenfalls über eine DATIERUNG durch die Herausgeber, über in der Quelle befindliche MARGINALIEN (mit Ausnahme späterer Archiv-Vermerke ohne inhaltliche Bedeutung) sowie über BESONDERHEITEN (gegebenenfalls Kopfbogen, erhaltene Umschläge, erhaltene Entwürfe, Abbildungen auf Postkarten; nicht verzeichnet werden spätere Lochungen zwecks Archivierung). Auf die Beschaffenheit von Papier und Schreibstoffen wird dann eingegangen, wenn sie für inhaltliche Bezüge oder Datierungsprobleme bedeutsam sind. Analog erfolgen auch Angaben zum Format nur in besonderen Fällen.

Wo es angebracht erscheint, gibt ein zweiter Abschnitt Auskunft über die TEXTKONSTITUIERUNG.

Der dritte Abschnitt ERLÄUTERUNGEN enthält, wenn nötig, zunächst Informationen zum allgemeinen Briefkontext und zum Adressaten, danach folgt der lemmatisierte Zeilenkommentar. Russische Namen

werden nicht transliteriert, wenn sie von den Personen selbst im Exilkontext in anderer Schreibweise verwendet wurden.

Bei der Arbeit an dieser Edition haben über die Jahre hinweg zahlreiche Kolleginnen und Kollegen in verschiedenen Ländern tatkräftige Hilfe und Unterstützung gewährt, ihnen allen sei an dieser Stelle gedankt. Besonders hervorgehoben seien die folgenden Personen:

Helgard Rienäcker, Anouk Jeschke und Dr. Werner Grünzweig (Archiv der Akademie der Künste, Berlin, Musikarchiv); Dr. Werner Grünzweig ermöglichte die umfassende Nutzung des dortigen Hanns-Eisler-Bestands, Helgard Rienäcker ließ uns während der gesamten Arbeitsphase an ihrem beeindruckenden Wissen teilhaben und beantwortete mit großer Geduld die zahlreich auftauchenden Fragen. Gleicher Dank gilt Dorothee Aders und Dr. Erdmut Wizisla (Akademie der Künste, Berlin, Bertolt-Brecht-Archiv).

Marje Schuetze-Coburn und Michaela Ullmann (Feuchtwanger Memorial Library, USC Los Angeles) halfen während längerer Aufenthalte in Kalifornien großzügig bei der Sichtung des dortigen umfangreichen Briefbestands.

Prof. Dr. Horst Weber (Essen) ist der Hinweis auf mehrere Fundorte in den USA zu verdanken, die er im Rahmen eines DFG-Forschungsprojekts ausfindig gemacht hat. Diese durchaus nicht selbstverständliche Haltung sei ausdrücklich gewürdigt. David Farneth (Los Angeles) hat diverse schwer zugängliche amerikanische Quellen für die Kommentierung erschlossen. Prof. Dr. Jürgen Elsner (Berlin) ist für die Erschließung der Ernst-Busch-Korrespondenz zu danken.

Ganz besonderer Dank geht an Peter Deeg und Johannes C. Gall (Berlin), deren zahlreiche kritische Hinweise eine große Hilfe waren. Johannes C. Gall ist zusätzlich für die Genehmigung zu danken, Forschungsergebnisse aus seiner Dissertationsschrift vorab in den Kommentaren zu verwenden. Peter Deeg gilt außerdem Dank für die vorzügliche Herstellung des gesamten Layouts.

Dr. Frank Reinisch und Thomas Frenzel vom Verlag Breitkopf & Härtel betreuten den Band mit viel Engagement.

Nach dem Tod von Prof. Dr. Gert Mattenkott und dem Ausscheiden von Prof. Dr. Christian Martin Schmidt haben Prof. Dr. Georg Witte und Prof. Dr. Thomas Phleps in diesem Jahr die Editionsleitung übernommen.